

Professor Dr. Bernhard Schneidler.
München 59, Großfriedrichsburgerstr. 21.

den 22. September 1940.

30

Lieber Herr Kollege Stengel!

Ihren Brief vom 20. d. M. habe ich gesehen, Sonntag vormittag kurz vor 11 Uhr durch Eilboten erhalten und kann hier draußen bei der hier bestehenden Postdienstzeit jetzt nicht telegraphieren. Ich möchte zu Ihrem Briefe auch etwas ausführlicher Stellung nehmen und will dann sehen, ~~ich~~ Ihnen, ^{meinen Brief} so schnell wie möglich zugänglich zu machen.

Was die Sache selbst angeht, so kann ich einige persönliche Ausführungen nicht ganz unterlassen. Ich habe keine Ursache, mich vor irgend jemand zu verstecken. Ich habe meine rein sachlichen, sehr wohl erwogenen Gründe (als Historiker), wenn ich die Erscheinungen von 1933 an nicht mitmache und nicht mitgemacht habe. Wenn ich im Jahre 1930 mit dem damaligen nationalsozialistischen Studentenbund in Erlangen eine öffentliche Aussprache über "die Weltherrschaft des deutschen Volkes" gehabt habe, so wird man inzwischen wohl gesehen haben, daß da einiger Grund zum Nachdenken über ein solches Thema verliert, und wird vielleicht noch einiges weiteres zu sehen bekommen, wovon ich damals gewarnt habe. Ich halte mich dabei für ehrlicher und anständiger als die Scharen von charakterlosen Nachläufern und Mitläufern, die nur an sich und in gar keiner Weise an die Allgemeinheit denken. Wenn ich 1935/36 auf Grund von Denunziationen von Äußerungen, die ich beim Biere mit meinem Seminar zu meinen Studenten getan habe, aus dem Amte geschieden bin, so halte ich diese Begebenheiten für kein Ruhmesblatt für die von studentischer Seite daran Beteiligten. Wenn es auf Grund aller dieser Antecedenzen für amtliche Stellen untragbar ist, daß ich irgendwie in Verbindung mit einem amtlichen Unternehmen genannt werde, so kann ich darauf verzichten, ^{F.d.h. auf} Ich habe meine Wissenschaft und darin reichlich zu tun; ich ^{das unter-} habe große Aufgaben vor mir, die ich noch zu bewältigen hoffe und ^{nehmen.} wünsche, und das ist hauptsächlich der Zweck, dem ich die mir etwa noch beschiedenen Jahre zu widmen wünsche und mich verpflichtet fühle. Ich habe meine Pflichten stets erfüllt und bin mir ihrer bewußt und werde es niemals an mir fehlen lassen, wenn amtlich irgend etwas von mir verlangt wird. Aber ich kann nicht den Anschein erwecken oder zulassen, als ob ich ein irgendwie schlechtes Gewissen habe und mich vor irgend jemandem verkriechen müßte. Darüber möchte ich doch keinen Zweifel lassen.

Was nun die "Denkmäler" angeht, so ist die mir dabei zufallende Aufgabe keineswegs so ganz einfach. Ich habe aus den mir bisher vorgelegten neuen Texten von den Viten von Ansgar und Rimbert, von Regino und Fortsetzer (und von einem Teil von Liudprand) zahlreiche schwere Mißverständnisse und Fehler entfernt, die zum großen Teil auch in den alten Texten der "Geschichtschreiber" enthalten sind oder waren und habe einen großen Anteil jedenfalls an diesen mir bisher vorgelegten neuen Texten. Ich denke auch weiterhin keine Zeile drucken zu lassen, die ich nicht gründlichst geprüft und von deren Richtigkeit ich mich nicht überzeugt habe. Das kann allein eine Berechtigung dazu geben, daß ich mir ein Redaktionshonorar für meine Tätigkeit habe zusichern lassen, und kann Ihnen allein eine Gewähr dafür geben, daß Sie zuverlässige und wissenschaftlich richtige neue Texte erhalten. Auch auf die ganze Auswahl und Zusammenstellung der neuen Texte, jedenfalls